



2.

Rosen, die mit frischen Blättern,
Trotz dem Nord, unsterblich blühn,
Trotz dem Südwind, unter Wettern,
Wenn die Wolken Flammen sprüh'n.
Die dein lockicht Haar durchschlingen,
Nicht nur an Cytherens Brust,
Wenn die Grazien dir singen,
Oder bei Lyäens Lust.

3.

Sie bekränzen dich in Zeiten,
Die kein Sonnenblick erhellt,
Sahen dich das Glück bestreiten,
Den Tyrannen unsrer Welt,
Der um seine Riesenglieder
Donnerndes Gewölke zog,
Und mit schrecklichem Gefieder
Zwischen Erd' und Himmel flog.

4.

Dich und deine Rosen sahen
Auch die Gegenden der Nacht
Sich des Todes Throne nahen,
Wo das kalte Schrecken wacht.
Deinen Pfad, wo du gegangen,
Zeichnete das sanfte Licht
Cynthiens mit vollen Wangen,
Die durch schwarze Schatten bricht.

5.

Dir war dieser Herr des Lebens,
War der Tod nicht fürchterlich,
Und er schwenkete vergebens
Seinen Wurfspiess wider dich:
Weil im traurigen Gefilde
Hoffnung dir zur Seite ging
Und mit diamantnem Schilde
Ueber deinem Haupte hing.

6.

Hab' ich meine kühnen Saiten
Dein lauschallend Lob gelehrt,
Das vielleicht in späten Zeiten
Ungeborne Nachwelt hört;
Hab' ich den beblühten Pfaden,
Wo du wandelst, nachgespiert,
Und von stürmischen Gestaden
Einige zu dir geführt:

7.

Göttin, o so sei, ich flehe,
Deinem Dichter immer hold,
Dass er schimmernd Glück verschmähe,
Reich in sich auch ohne Gold:
Dass sein Leben zwar verborgen,
Aber ohne Sklaverei,
Ohne Flecken, ohne Sorgen,
Weisen Freunden theuer sei!